

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 21 (1927)
Heft: 6

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gast hat man sich überhaupt an die Hausordnung zu halten, um nicht den andern vermehrte Mühe zu machen. Die Anstalt ist kein Fremdenhotel!

Beim Abschied hat der ungebetene Gast recht getan, sich freundlich und dankbar für die genossene Gastfreundschaft zu erweisen; nur hätte er sich auch die Mühe geben dürfen, die nicht im Zimmer, aber doch anwesende Hausfrau aufzusuchen, um sich auch von ihr persönlich zu verabschieden. Es war unmanierlich, für sie nur Grüße aufzugeben. Wenn das Geschenk an den Jüngling ausdrücklich als Dank für die Gastfreundschaft gegeben wurde, war es ein Verkennen der Umstände. Wenn jemandem in der Anstalt ein Geschenk in passender Form gebührte, so sicher den Hauseltern. Ist Herr X finanziell gut gestellt, durfte er getrost der Anstalt für Kost und Logis einen angemessenen Betrag in die Kasse bezahlen und dem Dienstmädchen ein Trinkgeld. Aber hierfür werden seine Mittel nicht gereicht haben.

Sie haben Herrn X so wenig gute Eigenschaften angedichtet, daß meine Kritik über denselben notgedrungen „räs“ ausfallen mußte.

Mit achtungsvollen Grüßen Ihre ergebene
(Schluß folgt.) Toni Sutter.

Schweizerischer
Fürsorgeverein für Taubstumme
Mitteilungen des Vereins und seiner Sektionen

Der Taubstummen-Fürsorge-Verein beider Basel hielt am 15. Februar seine Generalversammlung ab. Die Pastoration in Baselland hat recht segensreich gewirkt; jeder Gottesdienst ist für diese Einsamen ein Fest, auf das sich jedes freut. Auch die gemeinsame Autofahrt an den Bielersee und auf die Suraböhen ist den gehörlosen Pfarrkindern unvergeßlich geblieben. Der Taubstummen-Bund Basel sorgt dafür, daß die schulentlassenen Taubstummen der Stadt frohe Geselligkeit pflegen können. So wurde ein Fußballklub gegründet, aber auch die Bibliothek erfreute sich eines ansehnlichen Leserkreises. Der Frauenbund veranstaltet zurzeit einen Turnkurs, und ein Gasochvortrag diente der Fortbildung fürs Häusliche. Alle diese Institutionen konnten auch dieses Jahr unterstützt werden. Dann erhielten auch die Anstalten Riehen und Bettingen wieder Beiträge zur Anschaffung von Kleidern für die bedürftigen Jünglinge. Auch für die durchreisenden Taubstummen wird immer gesorgt und in einem Gerichtsfall konnte einem unbe-

scholtenen rechtschaffenen Taubstummen der so nötige Rechtsbeistand gestellt werden. Die wirtschaftliche Krisis bedingt es, daß auch unter den Taubstummen viele arbeitslos und unterstützungsbedürftig werden. Wenn auch die Bundesfeiersspende da und dort helfend und lindernd wirkt, so sind doch die Ansprüche an die Kasse derart, daß der Verein dringend neue Mitglieder haben sollte. Anmeldungen und Beiträge für diesen nehmen dankbar entgegen in Basel Herr Professor Siebenmann, Präsident, Bernoullistrasse 8, und Herr Christ-Wackernagel, Kassier, Kaufhausgasse 7, in Baselland Herr Pfr. Dr. Meier in Diestal, und Armeninspektor Schaub in Diestal.

Fürsorge für Taubstumme

Bern. Auszug aus dem Jahresbericht der bern. Taubstummenpastoration von D. Lädach, Taubstummenpfarrer, 1926:

In aller Stille hat sich die Arbeit der Landeskirche an den Taubstummen unseres Kantons Bern als etwas Selbstverständliches eingebürgert. Sie will eine Brücke der Nächstenliebe sein, die eine Kluft in unserm Volksleben überbrücken hilft, die Kluft zwischen den Hörenden und den Gehörlosen. Wie viel Not und Schaden ist in den 26 Jahren ihres Bestehens von den Taubstummen abgewendet, wie viel Glück und Segen ist seit dem Beginn dieser kirchlichen Liebestätigkeit schon den gehörlosen Gliedern unserer Landeskirche zugewendet worden.

Es sind 61 Taubstummenpredigten gehalten worden und zwar in 17 Orten. Diese Gottesdienste wurden von 2824 Taubstummen besucht; auch 344 Hörende haben daran teilgenommen. Für die Bewirtung der Predigtbesucher, welche ja vielfach von weit herkommen, wurden Fr. 1418.40 ausgelegt. Höhepunkte im kirchlichen Leben der Taubstummen sind jedesmal der Karfreitagsgottesdienst mit Abendmahlsfeier in Bern, der Bettag und die Weihnachtsfeier. Und dazu kam letztes Jahr am 15. August der Festgottesdienst zur Eröffnung des II. Schweizerischen Taubstummentages, an dem 215 taubstumme Festgäste sich beteiligten.

Ueber Verhalten und Aufmerksamkeit der Predigtbesucher kann man sich nur lobend aussprechen, und als wetterhartes Völklein machen sie bei Sturm und Regen, bei Schnee und Kälte oft einen Weg von 4—6 Stunden; auch

die Alten, denen Herzeleid und Not schon viele Furchen in Stirn und Wangen gemeißelt, fehlen nicht und zeigen sonnigen Augenglanz mit den Jungen, die als frische Menschenblüten unter die Alten eingestreut auf der Kirchenbank sitzen. Das gemeinsame Empfinden des schweren Gebrechens ist die natürliche Unterlage für den starken Gemeinschaftsgeist der Taubstummen, welcher sie mit dem Verlangen nach Erbauung am Sonntag zusammenführt. Es meldet sich bei ihnen aber auch die Sehnsucht nach innerer Umgestaltung, nach Ueberwindung des Bösen und Sieg des Guten.

Es wurden vom Taubstummenpfarrer das Jahr hindurch in den verschiedenen Teilen des Kantons, zu Stadt und Land, in Berg und Tal, 346 Besuche gemacht. Bei diesen Besuchen sieht man am besten hinein in die rauhe Wirklichkeit des Taubstummenlebens. Da geht erst recht ein Sonnenstrahl über das Gesicht, wenn die Gehörlosen eines Besuches gewürdigt werden und das sind immer rechte Freudenstunden für beide Teile. Geben diese Besuche den Taubstummen das Gefühl des Wertseins und des Geachtetseins, so freue ich mich wiederum an den Liebesbezeugungen meiner Gemeindeglieder. Wie viele Taubstumme leisten als Handwerker, Knechte und Mägde, als Arbeiter und Arbeiterinnen dem hörenden Volk ausgezeichnete Dienste, sind sparsam, fleißig und brav und entwickeln eine Reihe von guten Eigenschaften, die auf die Triebfeder einer rechtschaffenen Gesinnung hinweisen.

Neun Taubstumme sind im Berichtsjahr gestorben und es war mir eine liebe Pflicht, an Sarg und Grab den Gruß der Schicksalsgenossen zu überbringen. In aller Schlichtheit war ihr Leben ein stilles Wandern dem höchsten Ziele zu.

Die Rechnung für das Jahr 1926 weist erfreulicherweise wiederum eine bescheidene Vermögensvermehrung von Fr. 740.85 auf. Dieses befriedigende Ergebnis wurde ermöglicht durch Geschenke und die erhöhten Beiträge der Kirchengemeinden, von denen uns Konolfingen-Stalden, Köniz und Steffisburg überdies durch Extra-kollekten erfreuten. Ein schönes Zeichen von Opferfönn beweist mit ihrem Beitrage auch die Gemeinde Abläntsch. Auf 1. Januar beträgt das Vermögen Fr. 8989.68. In verdankenswerter Weise haben die Kirchengemeinden Herzogenbuchsee, Frutigen und Saanen die gesamten Bewirtungskosten des dortigen Predigtzentrums übernommen.

Aus der Taubstummenwelt

Zur Samuel Heinicke-Feier. Berichtigung: Die Tagungen der deutschen Taubstummenlehrer und der deutschen Taubstummen in Hamburg finden nicht zur gleichen Zeit statt, sondern die Lehrer tagen schon an Pfingsten und die Taubstummen erst im August, worüber in nächster Nummer mehr berichtet wird.

Samuel Heinickes Leben und Wirken.

Den Taubstummen erzählt
von Dr. Paul Schumann in Leipzig.
(Fortsetzung.)

Im Jahre 1769 begann Heinicke den taubstummen Sohn des Müllers zu unterrichten und förderte ihn durch Schrift und Fingeralphabet so weit, daß er 1773 konfirmiert und zum Abendmahl zugelassen werden konnte. In den Hamburger und Altonaer Zeitungen erschienen günstige Berichte. Die Bauern und Schiffer wurden stolz auf ihren Schulmeister und hörten nicht mehr auf ihren Pfarrer, der auf der Kanzel gegen den Taubstummenunterricht gepredigt hatte. Er sagte: Gott hat den Menschen stumm gemacht und der Taubstummenunterricht ist ein Eingriff in Gottes Pläne. Samuel Heinicke ließ sich dadurch nicht irre machen, er wandte sich mit immer größerem Eifer dem Taubstummenunterricht zu.

Er hatte beobachtet, daß eine bleibende Bildung auf dem Wege der Schrift nicht zu erreichen war, daß die so unterrichteten Taubstummen immer noch fremd und einsam in ihrer Umgebung und unter den andern Leuten standen. Er erfuhr auch aus alten Schriften, daß schon versucht worden war, Taubstumme das Sprechen zu lehren. Das probierte er nun auch. Samuel Heinicke ist also nicht der Erfinder des mündlichen Verfahrens im Taubstummenunterricht. Aber er wies in seinen Aufsätzen und in seinen späteren Schriften nach, daß diese Unterrichtsweise auch innerlich gerechtfertigt ist.

So ist Samuel Heinicke wahrer Begründer der Sprachmethode geworden, und es ist recht, daß man diese Unterrichtsart die deutsche Methode des Taubstummenunterrichts nennt.

Samuel Heinicke lehrte die Taubstummen, die zu ihm kamen, sprechen. Das machte noch viel größeres Aufsehen als sein erster Versuch. Die